

"Ein Land, das es nicht gibt" (Arbeitstitel)
Leseprobe 2

Jetzt sollten die Männer ihre Unterkunft gezeigt bekommen (die Frauen würden direkt beim Mutterhaus im Marthahaus unterkommen). Ein zwanzigminütiger Fußmarsch die beinahe menschenleere, schwach beleuchtete Bautzner Straße entlang, vorbei an einem sowjetischen Kriegerdenkmal und einer Statue von Friedrich Schiller, brachte uns zum Turm der Dreikönigkirche – das Einzige, was von der Kirche noch stand. Unser Begleiter machte vor einer schweren zweiflügligen Holztür Halt. Hier sollten wir also nächtigen. In einer Ruine! Es ging es mehrere Treppen hinauf zu unsrem Quartier, zwei Zimmern, in dem einen waren Waschbecken mit nur kaltem Wasser. Es muss auch ein Klo gegeben haben, an das ich mich nicht mehr erinnere, wohl aber erinnere ich mich an das Klopapier – grau (natürlich) und steif wie Krepp-Papier. In dem anderen Zimmer, unserem Schlafraum, standen hölzerne Doppelstockbetten mit Lattenrosten, darauf Strohmattentzen, Decken und ein Kopfkissen, und eine Heizung suchten wir vergebens. Jetzt waren wir eindeutig weit von zu Hause weg. Drei Tage zuvor waren wir bei Leuten aus der Gemeinde von Coventry behaglich untergebracht gewesen, nun fanden wir uns im tiefsten Winter ohne Heizung im tiefsten Ostdeutschland wieder. Erst später lernten wir zu schätzen, welche Mühe, Kosten und wahrscheinlich auch Opfer es für das Mutterhaus und die Kirchengemeinden bedeutet hatte, uns auch nur das zu verschaffen. Es war eine erste, unauffällige Lektion zum Leben in Deutschland hinter der Mauer; in den folgenden Monaten sollten wir diese Lektion noch genauer und ausführlicher lernen.